

**Beiträge der Albert-Einstein-Schule**

---

**Groß-Bieberau**

## EINFACH ANDERS!?

An einem Sonntagmorgen traf ich meine Freundin Lisa, sie fiel mir um den Arm und verabschiedete sich von mir. „Ich werde dich so vermissen Lotta“, schniefte sie. „Ich dich auch, aber wir ziehen ja nur um und wir können ja noch in Kontakt bleibe“, beteuerte ich und stieg in den Wagen, der mich nach Magictown fuhr. „Schätzchen, wir müssen los“, rief meine Mutter die Treppe hoch, „Du willst doch nicht zu spät zu deinem ersten Schultag kommen.“ „Ja, ich bin schon fertig“, rief ich zurück. Wir stiegen zusammen ins Auto und fuhren los. Als wir dort ankamen, begrüßte uns die Schuldirektorin. „Hallo und Herzlich willkommen“, sagte sie und brachte mich zu meiner neuen Klasse. Meine Mama war schon längst weg. Als ich das Klassenzimmer betrat, traute ich meinen Augen nicht. Ein Paar von meinen Klassenkameraden spien Feuer, andere froren Wasser ein und ein Skelett, das man eigentlich im Bio-Unterricht benutzte, tanzte im Klassenzimmer herum. Die Lehrerin begrüßte die Klasse mit einem freundlichem „Hallo“ und tat so, als ob das hier der ganz normale Alltag wäre. Nach einer Weile, als ich nicht mehr wie versteinert da stand, stellte ich mich vor. Ich konnte es immer noch nicht fassen, was gerade passiert war. Dann fragte ich meine Klassenkameraden: „Was war das eigentlich vorhin?“ Sie erklärten mir, dass jeder in der Klasse magische Kräfte hat. Am Anfang wollte ich ihnen nicht glauben, aber dann musste ich daran denken was passiert war. Ich wollte unbedingt auch solche Kräfte haben. Ich fragte: „Darf ich meiner Freundin erzählen, dass ihr alle magische Kräfte habt?“ „Nein, auf gar keinen Fall“, schrien sie, „es soll ein Geheimnis bleiben.“ Noch an diesem Tag fand ich heraus, dass ich auch magische Kräfte besitze. Es war große Pause und wir spielten alle Fangen. Paulo, ein Junge aus meiner neuen Klasse, rannte die ganze Zeit hinter mir her und wollte mich abklatschen. Ich rannte so schnell ich konnte und dann, plötzlich schwebte ich über dem Boden. „Mir ist schwindelig“, dachte ich. Doch auf einmal fingen alle an zu klatschen. Wieso klatscht ihr alle?“ „fragte ich verwundert. Alle riefen mir entgegen, „Juhu, du hast deine Kräfte gefunden.“ Ich war über glücklich, denn ich konnte fliegen.

Anne Katrin, Klasse 6G1

## ANDERS?!

Auf einer kleinen Insel lebte der kleine Otto mit seinem Hund Balou. Eines Tages wurde ein Schiffswrack angespült. Noch am selben Tag ging Otto mit Balou spazieren, Balou riss sich los und rannte zu dem Schiffswrack. Otto rannte ihm hinterher und als er in das Schiffswrack schaute, sah er Balou an einem Mann und einer Frau schnüffeln. Otto brachte sie zu seiner kleinen Holzhütte und legte sie neben das Feuer. Als sie aufwachten, wussten sie nicht mehr was passiert war, Otto kam rein und der Mann fragte: „Was ist passiert?“. „Ich habe euch unten am Strand in dem Schiffswrack gefunden!“ sagte Otto. Sie erschrakten als sie Otto sahen, denn es war ihr verschollener Sohn, aber sie sagten erst mal nichts. Otto fragte: „was ist los?“ „nichts!“ sagte die Frau. Die zwei verhielten sich irgendwie anders! „Balouuu“ rief die Frau plötzlich. Otto fragte sie verwundert: „Woher kennst du den Name meines Hundes?“ „Wir müssen dir etwas sagen.“ sagte der Mann. „Was denn?“ fragte Otto verwundert. „Wir sind deine Eltern!“ sagte die Frau, oder besser gesagt Ottos Mutter. Otto brach zusammen und konnte es erst nicht glauben!

Tobias Enders und Simon Kluge, Klasse 6G1

## Anders als Ich und Du !

Es war einmal ein Junge und ein Mädchen namens Julius und Lucy. Sie gingen zusammen ins Loop 5 einkaufen. Und sahen ein Mädchen ohne Haare. Wir dachten uns wollen wir nicht mal zu dem Mädchen gehen? Da sagte Julius „Ja natürlich.“ Wir gingen zu ihr und fragten „Wollen wir heute hier zusammen machen?“ Sie antwortete: „Ja sehr gerne.“ Sie freute sich riesig. Als wir dann mit ihr ein bisschen gingen, fragte Julius, „Was hast du eigentlich für eine Krankheit?“ Sie sagte: „Ich habe leider Blutkrebs, deswegen habe ich auch keine Haare mehr.“ Lucy war erstaunt. Julius und Lucy sagten „Oh, dass tut uns sehr leid für dich.“ Sie sprach: „Ist schon okay, ich bin ja schon fast wieder gesund.“ Lucy fragte: „Wollen wir jetzt mal in Läden rein gehen.“ Das Mädchen erwiderte: „Ja

gerne.“ Lucy meinte: „Wie wäre es mit „Starbucks?“ Julius und das Mädchen stimmten zu. Wir gingen zu „Starbucks“ Aber das Mädchen musste sogar auf wichtige Sachen in ihrem Kaffee verzichten: kein Zucker, keine Milch, nur den Kaffee schwarz trinken. Das schmeckte richtig bitter, aber dem Mädchen schmeckte der Kaffee trotzdem. Wo wir dann fertig waren, gingen wir dann noch zu New Yorker. Das Mädchen probierte viele schöne Sachen an. Ein rosanes Top, eine schöne neue Hose und einen tollen Schal, den ich mir auch kaufen wollte .Der Schal ist rosa und weiß. Dann gingen wir nach Hause Das Mädchen sagte: „Dankeschön für den schönen Tag mit euch.“ Wir sprachen: „Bitte bitte, hoffentlich sehen wir uns bald wieder.“ Und sie blieben noch Jahre lang Freunde.....

Leonie Schamari, Klasse 6G1

## Alles Anders

An einem Montagmorgen gingen alle Grundschul Kinder in die ANDERSON-Schule. Als die Kinder im Klassenraum saßen, kam die Lehrerin mit einer neuen Schülerin in den Klassenraum. Die ganze Klasse starrte sie fies an. Doch nur eine und zwar Bianka schaute sie freundlich an. Und die Lehrerin begann zu reden: „Janka möchtest du dich nicht mal vorstellen?“ Janka zuckte nur, mit den Schultern den sie verstand nichts. Janka begann einfach an zu sprechen und erzählte das sie SLOWAKISCH spricht und das sie es nicht verstanden hat. Bianka kam diese Sprachen vertraut vor, dann fiel ihr auf dass sie dieselbe Sprache sprach wie Janka. Bianka übersetzte das was Janka sagte: „Janka sagte dass sie SLOWAKISCH spricht und das sie es nicht verstanden hat was Frau Lehrerin sie gefragt hat. Auf einmal fing die ganze Klasse 2a an Janka aus zu lachen. Nur Bianka lachte nicht. Auf einmal nahm Bianka ihren ganzen Mut zusammen und schrie durch die ganze Klasse: „Man lacht doch keine Leute aus, nur weil sie anders sind.“ Nach der Schule rannten Janka und Bianka zu Jankas Familie und erzählten, was heute in der Schule geschah. Ihre Mütter erlaubten danach, dass sie beide die Schule wechseln durften. Sie hatten sich eine Schule für Kinder die ANDERS sind ausgesucht. Sie gingen einmal, dort zum Schnuppern hin. Und sie fanden es toll. Sie wurden beste Freundinnen. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann sind sie heute noch beste Freunde.

Jasmina Marx und Zara Heim, Klasse 6G1

## „Anders“

Heute ist der Tag gekommen an dem wir umziehen mussten. Mein Vater schrie: „Charlotte bring deinen Koffer runter, wir wollen in zehn Minuten los.“ Ich kam mit einem traurigen Gesicht runter .Wir gingen aus der Haustür raus, stiegen in das Auto und fuhren los. Nach drei Stunden waren wir angekommen. Die Möbel haben wir schon gestern in die Stadt mit einem LKW hingefahren. Als wir ankamen und ich das erste Mal das Haus sah, wusste ich schon, dass ich mich hier nicht wohl fühlen werde. Wir sind jetzt schon zwei Tage in dem neuen Haus und ich fühle mich immer noch nicht wirklich wohl und außerdem ist morgen Schule. „Charlotte aufstehen, heute ist Schule und du musst dich noch hübsch machen“, schrie meine Mutter. Müde rief ich zurück: „Ja Mama, ich komm gleich.“ Nach einer halben Stunde war ich fertig, weil ich das erste Mal in die neue Schule ging, fuhr mich meine Mutter. Ich hatte ein bisschen Angst, weil ich doch noch neu bin und ich nicht wusste, wie die anderen auf mich eingehen .Ich zitterte am ganzen Körper, was soll ich sagen, wenn ich rein komm, wo soll ich mich hinsetzen und was ist wenn ich den Lehrer nicht mag ,oder noch viel schlimmer was ist, wenn der Lehrer mich nicht mag. Meine Mutter aber sprach nur Gutes: „Mach dir nicht so einen Kopf, in einer so großen Stadt ist es ganz normal, dass immer wieder neue Kinder in die Klasse komme.“ Es gongte und alle rannten in ihre Klassen und ich wusste nicht wo ich hin soll, aber nach ein paar Minuten holte mich meine Lehrerin in die Klasse und alle starten auf mich und wirkten nicht besonders erfreut, dass ich in ihrer Klasse bin. Meine Lehrerin sagte zu mir: „Stell dich doch mal vor.“ Erst zögerte ich ein bisschen, aber dann fing ich an zu reden: „Hallo, ich bin Charlotte und ich bin 14 Jahre alt und ich komme von einem Bauernhof.“ Frau Schwarz, das ist meine Lehrerin, sagte zu meiner Klasse: „Ok, danke Charlotte, wenn jetzt noch jemand fragen hat, fragt jetzt“. Jemand fragt: „Du kommst ja vom Land. Hast du da etwa bei den Schweinen geschlafen? Du riechst nämlich nicht

besonders gut.“ Alle aus der Klasse lachten über mich. So verging also der Tag. Ich wurde gemoppt und geärgert. Ich bin jetzt zwei Wochen schon hier und es hat sich nix verändert, aber eines Tages kam in der Pause ein Mädchen aus einer anderen Klasse zu mir und fragte mich: „Hallo, ich bin Sabine und wollte dich fragen, ob wir vielleicht was machen wollen, du siehst nämlich ein bisschen traurig aus.“ Ich antwortete ihr: „Ja, natürlich können wir, aber wenn du mich auslachst dann sag ich nein.“ Sabine antwortete: „Nein warum sollte ich dich auslachen. Ich meine na ja du riechst vielleicht nicht ganz so gut, aber es ist doch egal wie man riecht, man ist wie man ist. Also wollen wir jetzt was machen?“ Ich überlegte, aber dann sagte ich: „Ja von mir aus.“ Sabine und ich sind inzwischen beste Freunde geworden und aber eins hat sich immer noch nicht verändert. Nämlich ärgern mich meine Klassenkameraden immer noch. Heute in der Pause sind Sabine und ich zusammen auf dem Hof und meine Klassenkameraden kamen auf uns zu und ich hatte Angst, dass sie Sabine jetzt auch noch anfangen zu ärgern, weil sie was mit mir macht. „Na du kleines Bauernmädchen, hast du endlich eine Freundin gefunden, damit du dich an ihr ausheulen kannst“, sagte so ein Junge. Also so langsam hab ich die Nase voll, dachte ich mir. „Also so langsam reicht es mir, nur weil ich neu bin und endlich eine gute Freundin gefunden habe, müsst ihr mich nicht immer so ärgern. Ich möchte ich sein und niemand anderes und wenn ihr ein Problem damit habt, dann ist es mir egal und deshalb hört ihr auf der Stelle auf mich zu ärgern“, schrie ich. Die Jungs stotterten: „Ja, o o o ok.“ Dann rannten sie weg ein Mädchen kam auf mich zu und sie sagte zu mir: „Hey du, ich wollte mich bei mir bedanken, die Jungs haben mich auch immer geärgert und ich weiß jetzt wie ich mich verteidigen kann.“ Ein anderes Mädchen kam. Sie war ganz dunkel angezogen: „Hey du, das war echt cool von dir, was du gemacht hast und wollen wir was in der nächsten Pause machen?“ Ich überlegte und sagte dann aber: „Ja klar, können wir.“ Und schon zwei Wochen später war ich sogar Klassensprecherin. Ich bin jetzt endlich richtig aufgenommen worden und ein Teil der Klasse.

Eileen Wilferth, Klasse 6G1

## **Jeder ist anders!!**

Eines Tages in der Schule sagten alle aus Lyrians Klasse, dass er anders sei. Die Jungen und Mädchen aus seiner Klasse sagten: „Lyrian ist anders, Lyrian ist anders, Hahahaha.“ Das machten sie den ganzen Tag. Nach der Schule war Lyrian sehr traurig und sein Vater fragte ihn was los sei: „Was bedrückt dich Lyrian?“ Lyrian wollte erst es nicht, dann aber war er so traurig, dass er ihm es erzählte: „Die Kinder aus meiner Klasse sagen zu mir, das ich anders sei.“ „Das ist doch gar nicht schlimm, jeder ist anders, das ist so in der Natur. Ich bin anders, du bist anders. Die aus deiner Klasse sind anders. Jeder ist anders. Also lass dich nicht unterkriegen von diesen Kinder, die sind alle nur neidisch auf dich, weil du was hast, was die nicht haben.“ Und so am nächsten Schultag sagten die Kinder aus seiner Klasse wieder: „Lyrian ist anders, Lyrian ist anders, hahahaha.“ Diesmal trauter er ihnen zu widersprechen: „Ihr seid doch eh nur neidisch auf mich, nur weil ich was habe, was ihr nicht habt.“ Und so ging er in die Klasse und danach haben ihn die Kinder aus seiner nie wieder geärgert und er fand auch neue Freunde ihn seiner Klasse.

Maximilian Sieber, Klasse 6G1

## **Anders ist nicht immer schlecht**

An einem warmen Frühlingmorgen flog eine Kuckucksdame namens Esmiralda über ein Amselnest. In dem Nest lagen drei kleine Eier. Esmiralda sah weit und breit keine Amsel, die das Nest bewachen könnte. Sie nutzte die Chance und legte ihr Ei dazu. Als die Amsel wiederkam, merkte sie nicht, dass ein Ei mehr im Nest lag. Die Amsel hieß Kim. Nach ein paar Wochen waren alle kleinen Amseln geschlüpft, doch das Kuckucksei lag noch immer da. Zwei Tage danach schlüpfte der Kuckuck auch. Er sah ganz anders aus als die anderen Amseln, er war größer und hatte ein anderes Gefieder. Die Amseln ärgerten ihn die ganze Zeit. „Du bist ja ganz dick, und wie hässlich du aussiehst!“ Der kleine Kuckuck war traurig. Er wusste, dass er anders als die anderen Küken war. Als Kim ihren Kindern das Fliegen beibringen wollte, waren die Amseln mutig und sprangen aus dem Nest, glitten durch die Luft und landeten auf dem Boden. Der kleine Kuckuck hatte Angst, er war ja auch das Nesthäkchen. Kim

sagte: „Komm, trau' dich, dir kann nichts passieren, wenn du willst, mache ich es dir vor.“ „Ja !“, erwiderte der Kuckuck erleichtert. Kim sprang, breitete Ihre Flügel aus und glitt zum nächsten Baum. „Komm!“ „Na gut!“, sagte er mit ängstlicher Stimme. Er machte die Augen zu und sprang, als er die Augen öffnete, schwebte er ca. vier Meter vom Boden entfernt. Es war ein bombastisches Gefühl in der Luft. Doch obwohl er fliegen konnte, ärgerten die Amseln ihn noch immer. Er war ein netter Vogel geworden. Die Amseln waren ein ganzes Stück kleiner und gemeiner als der große Kuckuck. Als die Amseln und der Kuckuck auszogen, verabschiedeten sie sich nochmal von Kim. Alle suchten sich ihren eigenen Baum. Der Kuckuck fand neue Freunde und wurde nach einem Jahr der beliebteste unter den Vögeln, weil er so spendabel, nett und bescheiden war. In einem kalten Winter gab es kaum noch Beeren zu essen und die Kälte zehrte an den Kräften der Waldbewohner. Nur der Kuckuck hatte einen ausreichenden Vorrat an Beeren, Nüssen und Käfern gesammelt. Alle Vögel aus dem Wald drohten zu verhungern und flogen zum Kuckuck und baten ihn um etwas Essen. Sogar die Amseln, mit denen er aufgewachsen war, kamen. Er gab allen was, außer den Amseln, zu denen sagte er: „Früher habt ihr mich immer so geärgert, nur weil ich anders war, egal, was ich gemacht habe, ihr habt euch immer über mich lustig gemacht. Jetzt wisst ihr, dass man anders sein kann und dass das nicht immer schlecht ist! Als Strafe bekommt ihr nur die Portion für einen Vogel und müsst sie euch aufteilen.“ Den Amseln war das ganz schön peinlich und sie entschuldigten sich bei dem barmherzigen Kuckuck.

Johanna Kniewasser, Klasse 6G1

## Bin ich anders?

Eines Tages ging Sophie zum Spiegel und sagte: „wer bin ich, bin ich anders als ich mich sehe? „Hätte ich andere Eltern, wäre ich dann anders?“ „Ist das mein echter Name oder ist mein Name anders?“ „Ist das die echte Welt oder ist sie eine andere Welt?“ Dadurch bekam sie Kopfschmerzen sie ging zu ihrer Mutter und fragte sie: „Hätte ich eure Gene nicht, wäre ich anders?“ Ihre Mutter antwortete: „Natürlich, aber warum machst du dir darüber Sorgen?“ Sie ging in ihr Zimmer ohne zu antworten. Ihre Mutter fing an sich langsam Sorgen zu machen. Ihre Mutter wollte wissen was los war. Sie beschloss mit ihr zu reden, denn Sophie machte für sie einen Komischen Eindruck. Oben angekommen sah sie in Sophies Zimmer und war schockiert, denn Sophie war nicht in ihrem Zimmer. Ihr Fenster stand ganz weit offen und es hing ein Seil aus dem Fenster. Sie ist abgehauen! Ihre Mutter fing an zu weinen, das hörte Sophie bis zum Nachbarhaus wo sie sich versteckte. Sie konnte es nicht ertragen und klingelte an der Haustür. Voller Freude öffnete sie die Tür. Ihre Mutter fragte warum sie abgehauen sei, und sie antwortete: „Ich weiß so wenig über mich“ „Aber das ist doch kein Grund abzuhausen.“ Sophie antwortete: „Ich war ja nur verzweifelt.“ Daraufhin sagte die Mutter: „Bitte versprich mir, dass du mir immer bescheid sagst, wenn es dir schlecht geht.“ Sophie antwortete: „Versprochen!“

Cem, Klasse 6G1

## „anders?!“

Die Eltern von Max waren, als er noch nicht geboren war, aus Afrika nach Deutschland geflüchtet. Darum Max dunkelhäutig. Er hatte deshalb damit nie Probleme, bis er eingeschult wurde. Bei der Einschulung war Max, mit seinen neuen Klassenkameraden und seiner neuen Klassenlehrerin, in seinen Klassenraum gegangen. Sie spielten dort viele Spiele und anschließend gingen sie auf den Hof. Einige Jungen fingen sofort mit Fußball spielen an. Max wollte mitspielen, aber ein Junge sagte: „ Du bist anders als wir und du siehst anders aus. Du darfst nicht mit uns spielen.“ Max ging traurig weg. Als er später von seinen Eltern abgeholt wurde, wollte ihm dieser Satz immer noch nicht aus dem Kopf gehen, er schloss sich in seinem Zimmer ein. „anders“, dachte er, „warum bin ich anders?“ Als seine Mutter ihn zu Mittagessen rief, brüllte er sie an: „ Ihr habt mir nie gesagt, dass ich anders als die anderen bin. Ich wusste gar nicht, dass ich komisch aussehe!“ Da seine Mutter sich sorgen machte rief sie, als Max im Bett war, seine Lehrerin an. Diese war entsetzt über das Verhalten der Jungen. Am nächsten Tag erklärte sie ihnen: „ Wir alle sind anders, manche spielen gerne Fußball, andere spielen mit Barbie. Manche haben blaue Augen, andere grüne. Wir sind alle unterschiedlich, aber auch alle

gleich.“ Trotzdem wollte Max die Jungen in der Pause erst gar nicht fragen ob er mitspielen dürfe. Er setzte sich in eine Ecke und dachte nach. Als er aber nach der Pause auch nicht zum Unterricht erschien, machte sich die Lehrerin Sorgen. Sie schickte Dominik los, damit er nach Max suche. Nach drei Minuten fand Dominik Max. Dieser weinte. Dominik legte tröstend seinen Arm um Max und fragte: „Was hast du denn, kann ich dir vielleicht helfen?“ „Nein“, weinte Max, „niemand kann das. Alle hassen mich weil ich anders aussehe, keiner will mit mir spielen.“ „Erst einmal gehen wir zurück in den Unterricht und wenn du willst können wir uns nach der Schule treffen.“, beruhigte ihn Dominik. Max war überglücklich, den ganzen Schultag hatte er das Gefühl als wäre er nicht mehr allein. Nach der Schule durfte Dominik mit zu Max kommen. Sie spielten Fußball und fuhren Rennen mit ihren Rennautos. Dominik wurde der beste Freund von Max und auch mit den anderen Schülern verstand Max sich bald gut. Er durfte immer mitspielen und war sogar einer der besten im Fußball. Aber ab und zu ging ihm dieser Satz noch durch den Kopf: „Du bist anders als wir und du siehst anders aus. Du darfst nicht mit uns spielen.“

Sisse Eichner, Klasse 6G1

## GEHEIMNISVOLLE ENTFÜHRUNG

Emely wohnte vor einigen Wochen noch in einem kleinem Dorf am Rande von München. Sie ist zwölf Jahre alt hat einen kleinen Bruder und ihre Eltern sind getrennt, alle zwei Wochen besucht sie ihren Vater. Nun wohnt Emely mit ihrer Mutter in einer Großstadt. Doch in ihrer neuen Klasse fühlt sie sich nicht so wohl. Als sie das erste Mal in die Schule ging merkte sie dass sie eine ziemliche Außenseiterin war, wie sollte sie da nur Freunde finden? Traurig läuft Emely nach Hause Ihr erster Schultag war eine einzige Katastrophe. Die ganze Zeit über hatte sie sich gewünscht, dass genau so was nicht passieren würde. Plötzlich hörte sie es im Gebüsch rascheln und dann wurde alles schwarz. Als sie wieder aufwachte merkte sie, dass sie gefesselt am Boden lag. „Ist das Mädchen wieder aufgewacht?“ sagte eine Jungen Stimme und als fünf Personen in den dunklen Raum traten erschrak Emely beinahe zu Tode. Emelys Stimme versagte als sie um Hilfe rufen wollte. Ich bin schon von einer Schlange gebissen worden, ich habe schon den ein oder anderen Berg bestiegen und mich mit dem Stärksten Junge aus meiner alten Schule geprügelt da werde ich wohl auch mit ein paar Halunken fertig werden dachte Emely sich. Stand auf und wollte weg rennen, vergaß dabei aber das sie noch gefesselt war. „Was war das?“ fragte einer der Jungen und drehte sich um da sah er Emely auf dem Boden liegen. Emely merkte, dass sie rot wurde und dann kamen die Fünf auch schon auf sie zu. Als sie den zweiten Versuch zu fliehen wagte, stülpte der eine Junge ihr einen Blecheimer über den Kopf und schubste Emely in eine Ecke. Wut entbrannt riss sie sich den Eimer vom Kopf und schrie: „Lasst mich in Ruhe ihr Schwachköpfe was denkt ihr euch eigentlich dabei ein Mädchen zu entführen?!“ Diesmal lief nicht sie rot an, sondern die Jungs. Die fünf stotterten: „Äh, ähm, naja, eigentlich wissen wir es auch nicht so ganz, warum wir das gemacht haben.“ In diesem Moment erkannte Emely die fünf es waren Paul, Felix, Peter, Jonas und Tom aus ihrer neuen Klasse. „Ach ihr seid es nur man habt ihr mich erschreckt!“ schimpfte Emely. Von dem Tag an, wurde Emely von allen aus der Klasse gemocht und fand auch endlich Freundinnen.

Ellena Adrian und Ida Peters, Klasse 6G1

## Das blau-weiß gestreifte Wesen

Es war einmal ein blau weiß gestreiftes Wesen, es war irgendwie anders, denn es liebte Abenteuer und Bücher. Außerdem waren alle anderen weiß blau gestreift und das gibt ihm immer wieder den Eindruck nicht dazu gehören. Eines Tages entdeckte er in einem interessanten Buch eine Weltkarte und viele andere Länder von denen er noch nie was gehört hatte. Er dachte sich das er vielleicht in den anderen Ländern dazu gehört. So entschied sich das kleine blau weiß gestreifte Wesen in die weite Welt zugehen um herauszufinden wo er wirklich hingehört. Er lief früh am Morgen und nach einer Stunde kam er in die Stadt der Rotkarierten. Doch die Rotkarierten warfen ihn wieder raus nur weil er anders war. Er lief weiter bis in das Tal der grün gefleckten. Aber die grün gefleckten warfen ihn raus nur weil er anders war. Nun lief er enttäuscht weiter und kam in die Stadt der Bunten. Er sah, dass in

dieser Stadt niemand dasselbe Muster oder dieselbe Farbe hatte sondern alle verschieden waren. Das machte ihn so glücklich, dass er sich entschlossen hatte in dieser Stadt zu bleiben. Man sollte einen Menschen eher nach seinem Inneren bewerten als nach seinem Äußeren.

Johanna Gillmann, Klasse 6G1

## **Igor der Panda**

In einem Land namens Tasakiki wohnte ein kleiner Panda namens Igor. Igor war besonders, denn er hatte keine natürliche Farbe. Er war anstatt schwarz weiß, blau weiß. Er wurde deswegen sehr oft gemobbt, aber seine 3 besten Freunde hielten immer zu ihm, Doch plötzlich änderte das Leben von Igor ganz schnell.....! Es war der Tag an seinem ersten Schultag. Putzmunter stieg er aus seinem kleinen Blattbett und putzte sich schnell sein Fell. Danach rannte er schnell zu seinen Eltern, die gerade das Frühstück machten. „Guten Morgen mein Schlingel, hast du gut geschlafen?“, fragte seine Mutter. Mit einer gut gelaunten Stimme antwortete er: „ja natürlich“ Gemeinsam frühstückten sie und danach gingen sie in die neue Schule von Igor. Die Schule war für Igor ganz neu denn er kam in die Fünfte Klasse. Mit einem ängstlichem Gesicht ging er zur seiner neuen Klasse. Kurze Zeit später gongte es, und die ganze Klasse von Igor ging hoch in den Klassensaal. Dort angekommen durfte sich jeder einen Sitzplatz. Igor setzte natürlich sofort zu seinen besten Freunden. Die Lehrerin namens Frau Schnabel stellte sich vor und erzählte etwas von sich. Plötzlich hörte Igor das ein paar von seinen Mitschülern tuschelten über ihn, dabei zeigten sie auf ihn und lachten. Das machte ihn sehr Traurig weil er nicht verstand warum sie das taten. Es gongte zur 1.Pause und alle Schüler rannten raus, nur Igor blieb im Klassensaal. Die Lehrerin sah Igor und ging zu ihm. „ist alles okay bei dir oder ist was?“ fragte sie mit einem Lächeln auf dem Gesicht. Igor wusste ob er es erzählen wollte doch dann machte er es doch. „Ich habe mitbekommen das einige Kinder aus der Klasse über mich gelästert haben und dabei auf mich gezeigt haben und dann gelacht haben, das macht mich sehr traurig“. Die Lehrerin erwiderte darauf: „Oh das tut mir leid für dich, ich werde morgen mal mit ihnen reden. Leider brachte das nichts. Am nächsten Tag kamen die Tuscheltanten zu Igor. Sie ließen wieder ein Kommentar los: „Na Igor bist heute mal wieder in den Farbtopf gefallen?“ „Nein bin ich nicht; aber kannst du es mal lassen über mich so zu lästern das ist nicht nett!“ erwiderte er. „Nein ich will net aufhören, es macht mir sehr viel Spaß“ sagte das Mädchen. Plötzlich schrien seine besten Freunde: „Du sollst es lassen das ist nicht nett!“ Da musste das Mädchen schmunzeln und ging weg. „Igor, ich glaube die lässt dich jetzt in Ruhe, der haben wir es voll gegeben“ jubelten seine Freunde. Igor war sehr glücklich, und tatsächlich, die Mädchen ließen ihn ab diesem Tag in Ruhe.

Mia Krämer, Klasse 6G1

## **Tim ist Anders?!**

In einem kleinen Dorf lebt Tim, der kleine Tim wo alle sagten er wäre „Anders!“ In der Schule wird er immer geärgert und die Jungen rufen immer: „Hau ab, du bist anders, rede nur mit uns wen du endlich wie alle anderen auch bist!“ Er versteht nie, was so schlimm an Anders ist. Er hätte seiner Mutter nie erzählt, dass die Kinder ihn ärgerten, bis zu dem Tag an dem er verprügelt wurde. „Mama, die Kinder in meiner Klasse ärgern mich immer und sagen ich wäre anders, stimmt das? Die Mutter schaut ihren Sohn an bis sie schließlich sagt: „ Mein Schatz auch wenn du anders bist, was ist so schlimm daran, anders zu sein und etwas Besonderes zu sein ist doch eigentlich was Schönes, es ist doch egal was die anderen sagen, solange wie du glücklich bist ist alles perfekt!“ Frohen Mutes geht er am nächsten Tag in die Schule, wie erwartet rufen die Kinder: „Hau ab, du bist anders!“ Diesmal traut sich Tim gegen die Jungen zu rebellieren. „Ja und, nur weil ihr denkt das ich anders bin, heißt das noch lange nicht, dass das stimmt, auch wenn das stimmt, was ist so schlimm daran, anders liegt immer im Auge des Betrachters zum Beispiel seit ihr für mich anders, es spielt doch keine Rolle, wer anders und wer nicht anders ist!“ Seit dem Tage an wird er nicht mehr beschimpft und verprügelt, seitdem ist er zwar anders, aber niemanden stört es.

Dennis Blochius, Klasse 6G1

## ANDERS !?...

### IM BANN DER ELEMENTE !

Hi, ich heiße Mall Crowdfourt bin 16 Jahre und eigentlich ganz normal, eigentlich. Ich erzähle euch meine verrückte Geschichte, doch erzählt sie niemandem weiter denn das ist nun euer Geheimnis. Es gibt diese Märchen über die Elemente, keiner glaubt dieses Zeug. Denn es heißt das die Feuerhter und die Meerjungfrauen seit Ewigkeiten Krieg führen und jedes Jahrhundert neue Magier in den Krieg hohlen Völliger Blödsinn. Also ich bin umgezogen mit meinem Kinderheim, oh ich hab vergessen euch zu sagen dass ich im Heim groß geworden bin. Jedenfalls bin ich aus Maygoul nach Lissing gezogen. Lissing ist ganz cool das findet mein Mitbewohner Daniel auch .Er ist sehr nett nur er hat ein Geheimnis außerdem liegen überall in seinem Zimmer Poster von den Magiern, dieser Freak. In Lissing lebt eine alte Frau namens Mrs. Peterson, sie sagt immer ich soll auf mich aufpassen, den ich wer was Besonderes und die Magier sind gefährlich. Am nächsten Tag ging ich zur Schule auf einmal machte irgendetwas ein komisches „Klick“ Geräusch und mir wurde schwarz vor Augen .Als ich aufwachte sah ich in das vertraute Gesicht von Daniel aber wo war ich, überall war Feuer und ich hatte eine Flosse eine Meerjungfrauen Flosse so ein Ding. Alle meine Gedanken waren Gerichtet auf dieses Ding und ich dachte: „ Ah hab ich eine Probe des Schultheaters versäumt oder was ist hier los “doch das war es nicht denn ich lag in Ketten. Und mit einem Grinsen im Gesicht sagte Daniel: „ Hallo, Mall!“ Und steckte irgendein Komisches Messer in den Boden, dann riss der Boden und Lava blitzte vor mir auf. Bei Daniel standen bestimmt 30 Männer in verschiedenen altern und kurz bevor ich in die Lava fiel wurde sie zu Wasser und 5 Frauen mit Flossen Tauchten aus dem Wasser auf mit Flossen und zogen mich ins Wasser, sie Tauchten mit mir weg und ich sah dass wir in einem riesigen Vulkan waren. Wir schwammen einige Kilometer in eine riesige Grotte und sie erzählten mir dass ich eine Meerjungfrau bin und Daniel ein Feuerhter dass unsere Freundschaft von jetzt an nicht mehr bestehen darf das wollte ich nun eh nicht mehr .Außerdem sind unsere Eltern im Krieg um gekommen. Ich darf nie wieder ins Heim und in die Schule und deshalb zog in den Krieg denn ich sah es nicht ein dass wegen den Feuerhtern meine Eltern starben. Darauf folgte ein blutiger Kampf und als Daniel von einer Meerjungfrau in die tiefsten Tiefen des Ozeans gezogen wurde, sah ich alle unsere schönen Momente, sprang in das Meer, auch wenn er mich in Lava werfen wollte. Unten angekommen hatte ich solche Angst um ihn, dass durch meine Liebe ein alter vergessener Zauber erwachte, mit dem wir nie sterben und altern können, dass wir uns immer haben können . Er sah mich an und wir kssten uns dann tauchten wir auf und er sagte: „Mall, du hast mir das Leben gerettet.“ Wir sahen uns um, durch den Kampf verloren wir viele unserer Kämpfer und am Ende waren wir alleine. Wir verliebten uns und heute sind wir 60 Jahre alt, ich und Daniel leben mit unseren 4 adoptierten Kindern und unseren 8 Enkeln auf einer vergessenen Insel. Da immer noch neue Magier auf die Welt kommen und wir nie sterben werden bilden wir sie aus und lehren ihnen dass sie die Welt in unserem Namen zum Guten verändern. Wir wissen dass wir anders sind, trotzdem lieben wir es ....

Laura Sophie Schwebel, Klasse 6G1

## Anders

„Anders sein“ ist so ein großes Wort. Was bedeutet das? Ist es etwas Gutes oder etwas Schlechtes? „Anders sein“ bedeutet vorwiegend, man selbst zu sein, denn jeder Mensch ist anders: auf seine Art und Weise. Manchmal ist es gut, anders zu sein, denn jeder ist auf seine Weise anders. Und das macht uns auch irgendwie zu völlig perfekten unperfekten Menschen. Manchmal ist dieses 'ANDERS' auch nicht gut, denn zwischen allen anderen bist du dieses 'ANDERS': Ob dunkle oder helle Haut. Ob mit oder ohne Behinderung. Jeder Mensch ist toll und hat es verdient zu leben und nicht für sein Anderssein ausgelacht oder sogar beleidigt zu werden. ANDERSSEIN MACHT EUCH ZU DEM MENSCHEN, DER IHR HEUTE SEID.

Celine Cakir, Klasse 6G2



## Anders

Es war Mittwoch, und ich hatte mal wieder Training, eigentlich nichts Besonderes. Aber doch es war etwas anders, wir hatten ein neues Mädchen in der Mannschaft. Dass man nicht immer die gleiche Sprache sprechen muss, um sich zu verstehen, habe ich im letzten Training gemerkt, nämlich beim Fußballtraining. Wie ich schon gesagt hatte, hatten wir ein neues Mädchen in der Mannschaft, sie heißt Casie. Sie konnte kaum Deutsch und war sehr schüchtern, aber sie konnte schon gut Fußball spielen. Wir haben uns wie gewohnt warm gemacht und dann ein paar Sprints absolviert. Daraufhin haben wir ein bisschen Torschusstraining gemacht. Aber als wir zum Schluss, das Coolste im Training, unser Abschlussspiel gespielt haben, dachte ich: „Wie soll das denn gehen, wenn einer aus deiner Mannschaft kein Deutsch kann?“ Als wir spielten, wollte ich ihr etwas sagen. Doch da fiel mir wieder ein, dass sie kein Deutsch kann. Als ich es danach mit "Zeichensprache“ probierte, hat sie es sofort verstanden. Sie hat es gleich richtig gemacht. Dabei habe ich gemerkt, dass man nicht immer die gleiche Sprache sprechen muss, um sich zu verstehen. Dann hat meine Mutter mich abgeholt und wir sind nach Hause gefahren. Ich habe geduscht und bin ich ins Bett gegangen.

Niklas, Klasse 6G2

## Anders

Jeder ist verschieden. Jeder hat seine eigenen Fähigkeiten. Niemand sollte ausgelacht werden, weil er anders ist. Jeder hat seine Macken. Wenn jemand eine Behinderung hat (ob körperlich oder geistig), sollte man ihn behandeln wie andere Menschen auch und ihn nicht ausschließen, weil er eventuell manche Dinge nicht machen kann. Auch wenn jemand andere Sachen macht oder andere Dinge mag, heißt das nicht gleich, dass man ihn deswegen ärgert. Niemand will ausgeschlossen werden, denn das ist nicht schön. Wenn dir jemals passiert, dass du ausgeschlossen wirst, dann wirst du merken wie schlimm das ist.

Denk daran: im Grunde ist jeder anders!

Aragon Weber, Klasse 6G2

## Anders

Ich betrachte durch das Busfenster die Schaufensterscheiben, in denen schon Weihnachtsschmuck aufgehängt wurde. Im November! Lächerlich. Es hat ja noch nicht mal geschneit! Wegen der Kälte beschlägt mein Atem die Scheiben und ich sehe nichts mehr. Wir sind sowieso gleich da. Meine beste Freundin Elli, die eigentlich Elena heißt, streift sich schon ihre Pudelmütze über. Jetzt hält der Bus und ich folge ihr hinaus auf den Schulhof, in Richtung Unterstufengebäude. „Jetzt beeil dich mal ein bisschen, wir sind doch sowieso schon viel zu spät!“, ruft sie mir zu. Ich runzle die Stirn. Nicht wegen Elli, sondern wegen einem Mädchen, das ganz allein neben dem Eingang zum Unterstufengebäude steht. „Hey, wer ist denn das?“, frage ich Ellie, „die hab ich noch nie gesehen!“ „Ich auch nicht, aber jedenfalls sieht die ziemlich arm aus“, meint meine BFF. Als wir am Klassenraum ankommen, ist noch kein Lehrer da. Ich will mich gerade an meinen Platz setzen, da fliegt die Tür auf und Herr Kirschbaum, unser Klassenlehrer kommt in den Raum. Hinter ihm läuft das Mädchen von eben. Herr Kirschbaum räuspert sich, und als die Klasse endlich ruhig ist, verkündet er: „Das ist eure neue Mitschülerin Marijam, sie kommt aus Syrien und das hier ist ihre erste Schule hier in Deutschland. Sie kann zwar schon ziemlich gut Deutsch, aber trotzdem könntet ihr ihr helfen, wenn Sie Probleme hat. Hoffentlich seid ihr auch so nett, ihr die Schule zu zeigen.“ Nach dieser Rede schauen wir ihn alle, mit großen Augen an. Ich glaube, das Mädchen würde gerne im Boden versinken, so peinlich ist ihr das. Um die peinliche Stille zu brechen, die jetzt eingetreten ist, melde ich mich und sage laut: „Marijam könnte doch neben mir sitzen!“ Der Platz links von mir ist wirklich frei und erleichtert über die Abwechslung, sagt Herr Kirschbaum: „Das ist wirklich eine sehr gute Idee, Cosma!“ In der Pause dann, hat natürlich niemand Zeit, um Marijam die Schule zu zeigen, also erklären nur ich, Elli und Kylie (eine sehr gute Freundin) uns dafür bereit. Als die Schule vorbei ist, und ich im Bus sitze, denke ich über Marijam nach. Sie ist eigentlich ganz nett und man

konnte gut mit ihr umgehen, fast genauso, wie bei den anderen Mädchen. Klar, sie hat zwar keine coolen Klamotten und auch sonst keine teuren Sachen, aber deshalb ist sie schon lange nicht doof! Sie ist ein bisschen anders, aber anders sein ist ja nicht schlimm! Nur leider verstehen das meine Mitschüler nicht. Irgendwann werden sie es verstehen. Vielleicht sogar schon morgen

Johanna Welker, Klasse 6G2

## Der starke Mut eines schwachen Mädchens

Ich schreibe hier von einem Mädchen, das sehr gemobbt wurde: wegen ihrer Herkunft ihres Aussehens und ihrer Kleidung. Ok, ich gebe es zu, sie sah wirklich nicht gepflegt aus und roch auch nicht so, aber das ist doch kein Grund jemanden so zu mobben, dass er sich fast umbringt oder?! Nein! Aber jetzt zum Anfang. Also, als ich noch jünger war und noch in die Schule ging, gab es bei mir in der Klasse schon Kinder mit anderer Herkunft, die zum Beispiel eine andere Hautfarbe hatten oder einfach nur aus dem Ausland kamen. Und auch schon in dieser Zeit wurden Kinder stark gemobbt. Das Mädchen über das ich schreibe hieß Nischa. Sie kam aus Kolumbien. Ihr Vater wurde krank, aber da es dort nicht überall einen Arzt gab, und wenn ja, dann war dieser sehr teuer, deshalb musste die Familie von Nischa ihre sieben Sachen packen, um nach Deutschland auszuwandern, um genau zu sein nach Frankfurt a.M., wo ihrem Vater geholfen werden konnte. Anschließend suchte sich die Mutter einen Job, der nicht gut bezahlt war, aber wenigstens war er etwas. Sie konnten sich sogar eine kleine Wohnung am Rand der Stadt leisten. Und da Nischa nicht den ganzen Tag zu Hause bleiben musste, um ihrer Familie zu helfen, musste sie in die Schule gehen. Sie ging auf die Hauptschule. Naja, was kann man zu der Klasse sagen?! Sagen wir, sie war sehr laut, gemein und die meisten Schüler jünger als sie meinten, dass sie es sind. Aber als Nischa rein kam, wurden auch schon die ersten Sticheleien wie: „Hässliches Entlein“ und noch anderes gesagt. Aber Nischa, konnte kaum Deutsch und verstand somit nichts, außerdem hatte sie schreckliche Angst, etwas sagen zu müssen. Sie hatte nämlich eine Zahnsperre und immer wenn sie etwas sagte, spukte sie. Aber irgendwann musste sie ja reden, doch als sie das tat, fing die ganze Klasse an zu lachen und ja, auch ich musste ein wenig kichern aus dem Grund, da es so lustig klang, was sie da sagte und weil sie unsere Lehrerin so voll sabberte, dass ihr Pulli ein wenig nass wurde. Jedoch als sie dann anfing zu weinen, da genau das passiert ist, wovor sie so Angst hatte, hörte ich auf zu kichern und zu grinsen. Aber dann kamen wieder Kommentare wie: „Heulsuse“ oder so. Danach kam wieder großes Gelächter, aber das war Nischa zu viel, sie rannte raus und kam nicht mehr zurück. Nach 2 Wochen wurde sie dann beim Klauen erwischt. Sie kam zwar noch mit einer Mahnung davon, aber trotzdem bekam sie zu Hause Ärger, denn ihre Mutter und ihr Vater hatten sich schreckliche Sorgen gemacht, so dass sie sogar die Polizei riefen. Anschließend nahm sie einen Deutschkurs für Ausländer und auch die Spange wurde ihr entfernt. Sie ließ sich die Haare wachsen und die Pickel verschwanden von allein. So wurde sie zu einer hübschen Frau, eigentlich war doch von nun an alles gut! Doch eins wird sie wohl immer mit sich tragen müssen und zwar, dass sie ein Ausländer ist. Und so wurde sie weiter gehänselt. Vor allem von dem „obercoolen“ Daniel. Doch als sie kurz davor, war sich das Leben zu nehmen und sich aus dem 12. Stock eines Hochhauses zu stürzen, hielt sie ihre Mutter von Hinten fest und rettete ihr somit das Leben. Sie war nicht wirklich verständnisvoll zu ihrer Tochter, hatte aber dafür eine klasse Idee, sie solle doch ein Video machen, wo sie das Thema „Ausländer und Flüchtlinge“ einfach mal offen anspricht. Und genau das machte sie auch. Nischa und ihre Mutter liehen sich die Kamera des Nachbarn und er lud sogar das Video für sie hoch. Es wurde ein Riesenhit, es schauten sich so viele an, sogar Daniel, weil er nun auch mal wissen wollte, warum auf einmal so viele solch Respekt vor Nischa hatten. Er machte nur noch ein paar kleine Witze darüber, bis er irgendwann endgültig damit aufhörte. Er meinte sogar noch zu ihr: „ Es tut mir leid, dass ich dich so gehänselt habe. Aber im Moment bestaune ich dich dafür, dass du so einen großen Mut hast und das Video einfach hochgeladen hast. “ Und das ist, wie ich finde, der Beweis, dass man, auch wenn man anders ist, in der Gesellschaft akzeptiert und respektiert werden sollte.

Katharina Leise, Klasse 6G2

## Anders

Es war einmal ein Mann namens Hannes. Er war 42 Jahre jung, lang und rund und am ganzen Körper mit Dalmatinern tätowiert. Es waren einhundertzwei Dalmatiner, um es genau zu sagen. Zwei davon auf seinem linken Nasenflügel. Sogar auf seiner Zunge war ein Dalmatiner tätowiert. Seine Haare waren brustlang, neongrün und er trug eine Dauerwelle. Am liebsten trug er Leggings, seine Unterhose allerdings darüber, Kniestrümpfe und Sandalen. Er lebte in einem untypischen Haus. Man erkannte es schon von weitem, wenn man in die Schöllerstrasse einbog, denn auch das Haus war neongelb, lang und rund, wie Hannes selbst. Hannes machte viele verrückte Sachen. Einmal zum Beispiel sprang er in einem Leopardenkostüm mit einem Fallschirm über dem Meer ab. Manchmal verkleidete er sich als Pipi Langstrumpf und ging einkaufen. Ein anderes Mal lieh er sich aus dem Zoo eine Elefanten aus und ging mit ihm spazieren. Verrückt war auch, dass er mittwochs immer Haferbrei mit Mozzarella aß. Sein Lieblingsgetränk war Sahnesoße mit körnigem Frischkäse. Und jeden Sonntagnachmittag badete er in Orangenlimonade. Leider, müsst ihr wissen, dass Hannes sehr alleine war. Er hatte weder Frau noch Kinder, noch Freunde und auch keinen Kontakt zu seiner Familie, weil sie es nicht mochten, dass er anders war. Ihnen war es unangenehm und peinlich, dass andere Leute ihnen auf der Straße ständig hinterher schauten und hinter ihrem Rücken über die Familie sprachen. Hannes war deshalb oft sehr traurig. Aber er liebte es, anders zu sein, anders als die anderen Menschen. Die anderen Menschen machten alle normalen Sachen. Sie gingen normal einkaufen und sie aßen normale Sachen. Sie kleideten sich wie andere und sie gingen wie andere normale Menschen zur Arbeit. Hannes hatte keine Arbeit. Das lag daran, dass er am Ende eines Bewerbungsgesprächs immer zu hören bekam: „Tut uns leid, aber für unsere Firma sind Sie zu anders.“ Es war wieder einmal einer der Tage, an dem Hannes in den Zoo ging, um sich einen Elefanten zu leihen, um mit ihm gemeinsam einen Spaziergang zu machen. Hannes spazierte mit dem Elefanten eine neue Spazierrunde. Auf einmal erblickte er von weitem ein Haus. Es war rund und neonrosa gestrichen. Hannes hielt vor dem Haus an und genau in diesem Moment kam eine kleine, runde Frau Mitte vierzig aus der Tür heraus. Sie war am ganzen Körper mit Labradoren tätowiert. Es waren mindestens über hundert Labradore, schätzte Hannes. Ihre Haare waren brustlang, neonrosa und sie trug eine Dauerwelle. Sie trug neongelbe Leggings, pinke Kniestrümpfe und Sandalen. Hannes schaute ihr in die Augen und die beiden lächelten sich an. Sie kam an das Gartentor und sagte: „Hallo, ich bin Magdalen.“ Hannes antwortete: „Ich bin Hannes und ich würde mich freuen dich näher kennenzulernen, denn ich habe das Gefühl, wir beide sind uns sehr ähnlich. Magst du eine Runde mit mir und meinem Leihelefanten spazieren gehen?“ „Sehr gerne“, antwortete Magdalen. Die beiden liefen los und redeten und redeten. Sie waren sich tatsächlich sehr ähnlich, nicht nur äußerlich. Magdalen machte ebenso viele verrückte Sachen wie Hannes. Einmal zum Beispiel sprang Magdalen in einem Tigerkostüm mit einem Fallschirm über dem Meer ab. Manchmal verkleidete sie sich als Karlsson vom Dach und ging einkaufen. Verrückt war auch, dass sie dienstags immer Hühnersuppe mit Zitronensorbet aß. Ihr Lieblingsgetränk war Tomatensaft mit Kümmel. Und jeden Samstagnachmittag badete sie in Käselauchsuppe. Magdalen fühlte sich ebenso sehr alleine wie Hannes. Sie hatte weder Mann noch Kinder, noch Freundinnen und auch keinen Kontakt zu ihrer Familie, weil sie es nicht mochten, dass sie so anders war. Ihnen war es unangenehm und peinlich, dass andere Leute ihnen auf der Straße ständig hinterher schauten und hinter ihrem Rücken über sie sprachen. Als Hannes und Magdalen spätabends den Elefanten in den Zoo zurückbrachten, schauten sie sich lange in die Augen und verabredeten sich gleich für den nächsten Tag. Und sie machten viele verrückte Dinge zusammen. Sie versuchten in einer Nusschale über den Fluss zu kommen, sie kletterten auf Bäume und brüllten wie Affen, sie malten ihre Hunde neonrosa und neongelb an und nach einiger Zeit bauten sie sich ein hohes, rundes, neonbuntes Haus und lebten zusammen von nun an glücklich, verrückt und ganz anders als andere Leute.

Lara Becker, Klasse 6G2

## **Die Glückskatze**

Es war einmal eine dreifarbige Katze. Ihr Fell war weiß mit schwarzen und orangenen Flecken. Die Katze lebte mit vielen anderen Katzen in einem gemütlichen Tierheim. Dort fühlte sie sich eigentlich sehr wohl, aber die anderen Katzen hänselten sie oft wegen ihrer Fellfarbe. Diese waren nämlich alle

einfarbig. „Wie hässlich siehst du denn aus mit deinen vielen Flecken? Man könnte denken, du bist in einen Farbtopf gefallen! Dich nimmt bestimmt niemand mit nach Hause.“, riefen die anderen Katzen. Die dreifarbige Katze war ziemlich traurig über die fiesen Kommentare und zog sich immer mehr zurück. Liebend gerne wäre sie auch einfarbig wie die anderen. Sie wünschte es sich doch so sehr. Aber leider wurde ihr Wunsch nicht erhört. Sie blieb dreifarbig. Bald darauf kam eine Grundschulklasse in das Tierheim. Die Kinder waren ganz entzückt von den vielen Katzen und wollten sie streicheln. Doch niemand kümmerte sich um die dreifarbige Katze. Als sie schon fast am Verzweifeln war, kam ein kleines Mädchen mit seiner Mutter. Es hatte eine neongelbe Jogginghose und ein grün-orange-gestreiftes Oberteil an. Das Mädchen rief: „Schau mal Mama, was für eine süße Katze! Sie sieht auch so bunt aus wie ich. Die mag ich haben.“ Die Mutter lächelte: „Dreifarbige Katzen nennt man auch Glückskatzen. Das ist eine gute Wahl.“ Da jubelte das Mädchen und auch die dreifarbige Katze freute sich sehr darüber, dass sie mit dem Mädchen gehen durfte und sogar eine Glückskatze war. „Ich nenne dich Tüpfelchen“, rief da das Mädchen, „weil du so viele Flecken hast.“ Die anderen Katzen konnten kaum glauben, dass eine dreifarbige Katze etwas so Besonderes ist und schauten beschämt zu Boden. Von diesem Tag an wurde im Tierheim keine dreifarbige Katze mehr gehänselt. Die Glückskatze und das Mädchen spielten fast jeden Tag miteinander, sobald die Schule vorbei war. Sie wurden gute Freunde. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann spielen sie noch heute zusammen.

Liv Jungfleisch, Klasse 6G2

## ANDERS

Warum ist er anders? Ich will auch anders sein. Zum Beispiel größer sein. Ja, so denkt man oft. Doch man sieht heute auch Flüchtlinge, sie sind auch anders. Manchmal mag man anders sein, doch manchmal mag man nicht eben anders sein, dennoch ist es insgesamt doch gut das ICH - ICH ist und DU - DU ist. Jeder kann etwas super, dafür gibt es viele Beispiele. Der eine kann hervorragend Theater spielen, ein anderer erstklassig Fußball spielen. Insgesamt ist es doch schön Ich zu sein, man muss das Ich-Sein nur leben. Es ist jeder anders, jeder Mensch, jedes Tier und jede Pflanze, wir alle unterscheiden uns. Da wir jedoch alle Lebewesen sind, sind wir in dieser einen Sache alle gleich.

Lukas Kraft, Klasse 6G2

## Anders

Ich finde anders zu sein ist nicht schlimm, es ist eigentlich sogar wunderbar, anders zu sein. Stell dir vor 10 andere Mädchen/Jungs sind so wie du, die gleichen Hobbys, die gleichen Schulnoten oder einfach alles so wie du, dass man einen gar nicht mehr auseinander halten kann. Das wäre doch schlimm, oder?! Vielleicht hat ja jemand pechschwarze Haare und dunkle Lippen oder hat nur schwarze Klamotten an und du würdest das hässlich finden, aber der-/diejenige fühlt sich so einfach wohl und ist anders als wir. Man sollte auch Leute nicht nach Äußerlichkeiten beurteilen, sondern nach inneren Werten. Wenn jemand am ganzen Körper tätowiert ist, ist er vielleicht trotzdem ein ganz toller Mensch. Manchmal lohnt es sich einfach andere Menschen ohne eigene Vorurteile kennen zu lernen. Es kann auch sein, dass jemand andere Hobbys hat als die anderen, z.B. die meisten der Mädchen aus deiner Klasse gehen reiten, ein paar machen Leichtathletik und zwei oder drei macht andere Dinge, die ihnen Spaß machen. Es ist doch toll, wenn jeder sein Lieblingshobby macht und sich nicht alle auf das gleiche Hobby stürzen. Ich habe mir auch früher gedacht: „Irgendwie bin ich anders als die andern.“ Aber ich habe irgendwann gemerkt, dass es nicht schlimm ist, es ist sogar gut, und ich habe begriffen, dass jeder wunderbar einzigartig ist. Also hör auf, dich mit anderen zu vergleichen, sei einfach du selbst!!! Denn so bist du PERFEKT!!

Marie Schwörer, Klasse 6G2

*Sonntag keine  
Lust, aber trotzdem  
Vorbereitung für  
die Schule machen -  
anstrengend.*

*Montags möchte  
ich morgens nicht  
aufstehen, weil ich  
müde bin -  
Nachmittagsunterricht.*

*Montags  
keine Lust; trotzdem  
hier erscheinen,  
um besser zu  
werden - Hoffnung.*

*Stolz  
Stolz sein,  
etwas Gutes tun.  
Stolz auf sich  
selbst -  
Arbeit.*

Zehra Aktas, DaZ II

Nachmittagsunterricht  
Montags  
möchte ich  
morgens nicht aufstehen  
weil ich müde bin  
Nachmittagsunterricht.

Anstrengend  
Sonntag  
keine Lust  
aber trotzdem Vorbereitung  
für die Schule machen  
anstrengend.

Hoffnung  
Montags  
keine Lust  
trotzdem hier erscheinen  
um besser zu werden.

Stolz  
Stolz sein  
etwas Gutes tun  
Stolz auf sich selbst  
Arbeit.

Kübra Durdi, DaZ II

### **DaZ-Kurs**

Sonntags  
keine Lust  
aber trotzdem Vorbereitung  
für die Schule machen  
anstrengend

Montags  
möchte ich  
morgens nicht aufstehen  
weil ich müde bin  
Nachmittagsunterricht

Montags  
kein Lust  
trotzdem hier erscheinen  
um besser zu werden  
Hoffnung

Stolz  
stolz sein  
etwas Gutes tun  
stolz auf sich sein  
Arbeit

Jasmin Rifi Kafiouni, DaZ II

### **Montags**

möchte ich  
morgens nicht aufstehen  
weil ich müde bin  
Nachmittagsunterricht

### **Sonntags**

keine Lust  
aber trotzdem Vorbereitung  
für die Schule machen  
anstrengend

### **Montags**

keine Lust  
trotzdem hier erscheinen  
um besser zu werden  
Hoffnung

### **Stolz**

stolz sein  
etwas Gutes tun  
stolz auf sich selbst  
Arbeiten

Zeynep Sevdal, DaZ II

## ANDERS

STOLZ  
STOLZ SEIN  
ETWAS GUTES TUN  
STOLZ AUF SICH SELBST  
ARBEIT  
IMRAN UND HAKAN

SONNTAG  
KEINE LUST  
SICH TROTZDEM VORBEREITEN  
FÜR DIE SCHULE  
ANSTRENGEND  
IMRAN UND HAKAN

MONTAGS  
MÖCHTE ICH  
MORGENS NICHT AUFSTEHEN  
WEIL ICH MÜDE BIN  
NACHMITTAGSUNTERRICHT  
IMRAN UND HAKAN

MONTAGS  
KEINE LUST  
TROTZDEM HIER ERSCHEINEN  
UM BESSER ZU WERDEN  
HOFFNUNG  
IMRAN UND HAKAN

Imran Arshad und Hakan Fidan, DaZ II